

Der Tagesspiegel
20.09.2013
Rubrik "Schule",
S. 12

FLIESSEND UNTERRICHTET Fremdsprachen ler

Die Sprach-Lücke

In Berlin kann man Japanisch und Chinesisch lernen, aber kein Arabisch.
Die IHK warnt vor Nachteilen für die Wirtschaftsbeziehungen

In Berliner Schulen kann man ein gutes Dutzend Sprachen lernen, aber kein Arabisch. Warum wollen Sie das ändern?

STELTZER: Arabisch wird weltweit von etwa 300 Millionen Menschen gesprochen in den 22 Staaten der Arabischen Liga. Auch im Hinblick auf unser politisches und wirtschaftliches Interesse wäre es nützlich und eigentlich auch überfällig, dass wenigstens an einer weiterführenden Schule Arabisch als Fremdsprache angeboten wird. Man muss bedenken, dass von den 22 Staaten mindestens die Hälfte riesige Ressourcen hat.

Es ist doch durchaus üblich, sich in Politik und Wirtschaft auf Englisch zu verständigen.

STELTZER: Sicher. Aber auf politischem, wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet ist bei den Arabern die persönliche Bekanntschaft sehr wichtig. Wenn ein deutscher Politiker oder Geschäftsmann auch nur ein wenig Arabisch kann, ist das ein großer Türöffner.

Welchen Stellenwert haben denn die arabischen Staaten für die Berliner Wirtschaft?

WIESENHÜTTER: Der Anteil der arabischen Staaten an den Berliner Ausfuhren hat sich zwischen 2002 und 2012 fast vervierfacht und hatte zuletzt ein Volumen von fast 1,7 Milliarden Euro. Wir haben viele Unternehmen mit jahrelangen Beziehungen in Richtung Arabien. Die Delegation, die zuletzt mit dem Regierenden Bürgermeister in den Vereinigten Arabischen Emiraten war, bestand aus über 20 Teilnehmern. Das war die stärkste Delegationsreise mit der größten Wirtschaftsbeteiligung, die in den letzten Jahren von Berlin durchgeführt wurde.

Wie waren die bisherigen Reaktionen auf Ihren Vorschlag in Richtung Arabisch?

STELTZER: Die Schulleiter, mit denen ich gesprochen habe, waren überrascht, dass es noch keine derartige Initiative gibt, konnten aber auf Anhieb auch nicht sagen, für welche Art von Schule das Angebot infrage käme. Sie meinten dann auch, dass das mit dem Image der Araber zu tun haben könnte. Man müsste eine Schule finden, die weltwärtsgerichtet ist und offen für solche Dinge. MIEBS: An der deutschen Schule in Abu Dhabi gibt es einen großen Run seitens der emiratischen Kinder. Wir sind inzwischen so weit, dass wir gern mit einem Schüleraustausch anfangen würden – am liebsten mit Berlin. Wenn es hier eine Schule gäbe, an der Arabisch gelehrt würde, könnten die Schüler für ein Jahr an unsere Schule kommen und umgekehrt.

Manche Berliner Schule dürfte Angst vor dem Etikett „Araberschule“ haben. Wie wollen Sie das verhindern?

WIESENHÜTTER: Diese Überlegung kann aber nicht im Mittelpunkt stehen. Wichtig ist vielmehr, dass man überhaupt mal anfängt. Wenn die Geschäftsbeziehungen so weiterwachsen wie im Augenblick, dann ist die Sprache natürlich ein Faktor. Wir müssen endlich anerkennen, dass Arabisch eine Weltsprache ist, und wir müssen Schritt halten. Mir ist bei den Gesprächen aufgefallen, mit welchem Einsatz andere europäische Länder mit Arabischkenntnissen nach dort kommen. Mir wurde gesagt: Deutschland hält da nicht

Schritt. Zurzeit wird in den Emiraten wie wild Koreanisch gelernt. Korea steht im Fokus der Wirtschaftsbeziehungen. Wir

müssen aufpassen, dass wir nicht abgehängt werden.

Das Arabische wird von vielen Berliner Eltern mit Problemfamilien assoziiert. Wenn diese Klientel sich an einer Schule ballt, weil man dort Arabisch lernen kann, werden deutschstämmige Eltern ihre Kinder dort bestimmt nicht hinschicken.

STELTZER: Das Angebot, das mir vorschwebt, richtet sich aber nicht an die arabischstämmigen Schüler, sondern an jene, für die es eine Fremdsprache ist.

Die Erfahrung in Berlin zeigt, dass sich das nicht trennen lässt: In den Schulen mit Russisch als Fremdsprache etwa gibt es viele Aussiedler, die Russisch als Muttersprache sprechen und sich dann in der Schule gern eine „Eins“ in Russisch abholen.

„Wenn ein deutscher Geschäftsmann auch nur ein wenig Arabisch spricht, ist das ein Türöffner.“

MIEBS: Ich denke, die Schule sollte zweigleisig fahren und Arabisch sowohl für Muttersprachler anbieten als auch als Zweitsprache.

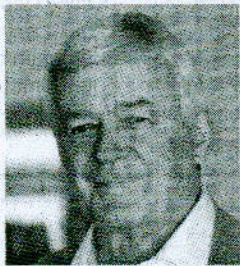
WIESENHÜTTER: Man wird Zeit und Geduld brauchen. Vor allem müssen wir ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Arabisch eine Weltsprache ist, die immer bedeutender wird.

Welche Schritte stellen Sie sich vor, um Arabisch an einer oder mehreren Berliner Schulen als Fremdsprache einzuführen?

STELTZER: Sehr hilfreich wäre es, wenn Schulen von sich aus Interesse bekunden. Dann könnten wir mit den zuständigen Berliner Stellen im Senat, im Abgeordnetenhaus und in den Bezirksämtern über die Umsetzung sprechen.

— Die Fragen stellte Susanne Vieth-Entus

EXPERTEN



Jürgen Steltzer, Geschäftsführer der Dt.-Arab. Freundschaftsgesellschaft, Botschafter a.D.



Christian Wiesenhütter, Stellvertr. Hauptgeschäftsführer der IHK



Gerald Miebs, Leiter der Deutschen Schule in Abu Dhabi

Fotos: Doris Spiekermann-Maas

Babel in Berlin

Fremdsprachen von Klasse 1 bis 13: Ein Überblick über die Angebote

AUSGANGSLAGE

Keine andere deutsche Stadt bietet eine so große Auswahl an schulischen Fremdsprachenangeboten wie Berlin. Englisch gibt allerdings den Ton an: Obwohl auch Französisch als erste Fremdsprache ab Klasse 3 gewählt werden kann, entscheidet sich die große Masse der Eltern für Englisch. Im Schuljahr 2012/13 wählten rund 10 000 Schüler Englisch als Leistungskurs, aber nur 1200 einen Leistungskurs Französisch, 450 Spanisch, 380 Latein und 80 Russisch. Die meisten Sprachen kann man erst ab Klasse 7 oder 9 belegen. Einen vollständigen Überblick über alle Sprachenangebote von Alt-Griechisch bis Portugiesisch an den 1000 Grund- und Oberschulen zu bekommen, ist für Eltern nicht einfach. Die Bildungsverwaltung listet nur die öffentlichen Angebote auf (www.berlin.de/sen/bildung). Hier ein Überblick über einige Besonderheiten:

EUROPASCHULEN

Während früher alle Sprachen außer Englisch, Französisch, Russisch und Latein in Berlin ein Nischendasein führten, ist die Palette in den vergangenen 20 Jahren breiter geworden. Zu dieser Entwicklung hat vor allem die Gründung der Staatlichen Europaschulen Berlin beigetragen. Seitdem es sie gibt, konnten nach und nach auch Neu-Griechisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch, Türkisch und Italienisch an Boden gewinnen. Insgesamt gibt es in Berlin 17 Grund- und 14 Oberschulen mit Europa-Zügen. Alle Kinder werden zweisprachig alphabetisiert. Die Europaschulen führen zum Abitur.

BILINGUALE ANGEBOTE

Es gibt aber noch weitere Besonderheiten. So bieten etliche weiterführende Schulen bilinguale Klassenzüge für Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch. Zudem gibt es komplett zweisprachige Schulen für Deutsch-Englisch und Deutsch-Französisch, die zum Internationalen oder Französischen Abitur führen. Einen weiteren Ansatz haben die Grundschulen für sich entdeckt: Um bildungsinteressierte Familien anzusprechen, bieten sie Englisch oder Französisch nicht erst ab Klasse 3, sondern bereits ab Klasse 1. Für Französisch gibt es dieses Angebot zum Beispiel an der Grundschule am Ritterfeld (Spandau) und an der Sternberg-Schule (Schöneberg). Englisch ab der ersten Klasse bieten mehr als 20 öffentliche und freie Schulen.

ARABISCH

Die arabische Sprache kann in den öffentlichen Schulen weder als erste, zweite noch als dritte Fremdsprache gewählt werden. Nach Angaben der Bildungsverwaltung gibt es aber eine einzige öffentliche Schule, die eine Arbeitsgemeinschaft anbietet. Dabei handelt es sich um die



Schriftzeichen. Japanisch kann man in Berlin an fünf Schulen lernen. Foto: Kleist-Heinrich

Grundschule am Fliederbusch im Rudow. Hier lernen über 30 Kinder von Klasse 1 bis 6 in altersgemischten Gruppen.

CHINESISCH

Im Rahmen eines Schulversuchs kann man Chinesisch als zweite Fremdsprache und „Kulturfach“ lernen und zwar an der Bettina-von-Arnim-Schule im Märkischen Viertel. Als dritte Fremdsprache gibt es Chinesisch laut Bildungsverwaltung an sieben weiterführenden Schulen.

TÜRKISCH

An fünf Grundschulen wird Türkisch ab Klasse 1 angeboten (deutsch-türkische Alphabetisierung). Außerdem gibt es Türkisch als zweite Fremdsprache an etlichen weiterführenden Schulen sowie als Partnersprache im Rahmen der Europaschulen. Eine Besonderheit besteht darin, dass die Türkei Lehrer entsendet, die an staatlichen Berliner Schulen Türkisch unterrichten. 2010 haben 4300 Berliner Kinder dieses Angebot angenommen.

JAPANISCH

An der Gustav-Heinemann-Sekundarschule in Marienfelde kann man Japanisch schon ab Klasse 5 als zweite Fremdsprache lernen. Als dritte Fremdsprache gibt es Japanisch an drei Gymnasien und zwei Sekundarschulen.

WIRTSCHAFT

Die Beziehungen Berlins zu den arabischen Staaten

HANDEL

Der Anteil der arabischen Staaten an den Berliner Ausfuhrten hat sich zwischen 2002 und 2012 fast vervierfacht und hatte zuletzt ein Volumen von fast 1,7 Milliarden Euro. Zu den wichtigsten Exportmärkten Berlins gehören Saudi-Arabien (Platz 4), die Vereinigten Arabischen Emirate (Platz 16), Irak (Platz 19) und Oman (Platz 25).

INVESTITIONEN

Arabisches Investoren interessieren sich zunehmend für Berlin und werden hier aktiv. Der

POTENZIAL

Der Internationale Währungsfonds rechnet mit einem Wirtschaftswachstum von 3,1 Prozent (2013) und 3,7 Prozent (2014) für die Region Nahost und Nordafrika. In Saudi-Arabien und Katar wird ein noch höheres Wachstum erwartet, in Irak rechnen die Wirtschaftsexperten mit einem Plus von rund

Platz und das Hotel Maritim in Tiergarten.